

## Veranstaltung

# Varusschlacht nach Lohmar verlegt

Von Anja Clemens, 19.01.09, 11:44h

**Konrad Beikircher stellte unter dem Titel „Am schönsten isset, wenn et schön is!“ sein neues Bühnenprogramm in der Rhein-Sieg-Halle vor. Mit diesem Benefizauftritt unterstützt er die Arbeit des Vereins „Frauenselbsthilfe nach Krebs“.**



Konrad Beikircher trat in der Rhein-Sieg-Halle mit seinem neuen Programm "Am schönsten isset, wenn et schön is" auf.



Konrad Beikircher trat in der Rhein-Sieg-Halle mit seinem neuen Programm "Am schönsten isset, wenn et schön is" auf.



Kabarettist Konrad Beikircher



Siegburg - "Am schönsten isset, wenn et schön is!" Unter diesem Titel geht sie weiter, Konrad Beikirchers unendliche Geschichte des Rheinlandes und seiner Bewohner an sich. Sein neuestes Bühnenprogramm präsentierte der gebürtige Südtiroler und Wahlrheinländer knapp zwei Wochen nach der Premiere in der Rhein-Sieg-Halle. Mit seinem Benefizauftritt unterstützt Beikircher auch in diesem Jahr die Arbeit des Vereins "Frauenselbsthilfe nach Krebs" um die Leiterin der Gruppe Siegburg / Sankt Augustin, Ingrid Schürheck, die in der restlos ausverkauften Rhein-Sieg-Halle zahlreiche Ehrengäste aus Politik und Wirtschaft begrüßen konnte. Nach einer kurzen Einführung von Siegburgs Bürgermeister Franz Huhn ("Willkommen im Paradies- und damit meine ich auch diese Halle!") stürmte der sehlichst erwartete Konrad Beikircher auf die Bühne, um den mittlerweile zehnten Teil seiner "Rheinischen Triologie" zu präsentieren. "Ich hätt et jo selvs nit för möglich jehalten..." schmeichelte Beikircher: "Ävver do wor noch de Varusschlacht, un et "Futur Zwei", also "Futur exakt"...". Schon war die Marschroute für den Abend abgesteckt. Im Mittelpunkt stand erstmal "et Hermännche", also Arminius, und damit die Varusschlacht im Teutoburger Wald. So zumindest die Geschichtsschreibung, die Beikircher zwischen fundiertem Fachwissen und hinreißenden Argumentationsketten zugunsten der Location Rheinland gnadenlos umschreibt ("Ich rege mich ja nur auf, weil de Niedersachsen sich dat alles unter dr Nagel jerissen haben!"): Schließlich waren Hermännchens Cherusker bereits waschechte Ostwestfalen! Und schon verlegt sich die Marschroute Richtung Varusschlacht mit mancher Krümmung und unter Mithilfe von "Sankt Penatas" heiliger Creme auf römischen Legionärspopos, fast von selbst ins Lohmarer Wäldchen: "Ja, Sie lachen! Aber da sin schon Leute reinjengan und nie mehr jesehen worden!". Helle Begeisterung und Lachtränen im Publikum - da waren die paar Unsicherheitsmomentchen auf der Bühne sofort vergessen. Der Text des brandneuen Programms sitzt halt noch nicht ganz perfekt; Beikircher spickte hier und da ins bereitgehaltene Konzept, verhaspelte sich einmal kurz. Ävver wat soll et, de Lück han Spass! Und was in den voran gegangenen neun "Triologie"- Teilen Spaß machte, hat selbstverständlich auch im

aktuellen Programm Eingang gefunden. Etwa Beikirchers schwindelerregende Sprünge zwischen Zeiten, Personen und Anekdoten, denn: "Die schönsten Geschichten spielen sich vor der eigenen Nase ab- man muss nur hingucken!" Und vor allem hinhören. Dann erfährt man beispielsweise mitten im Teutoburger Wald, warum sich eine Urologenkonferenz in Dresden nur bedingt dazu eignet, das Verständnis zwischen Ost und West zu fördern, was Liechtenstein und Usbekistan gemeinsam haben oder warum Schlauchhussen über Party-Stehtischen Knochen wie Selbstbewusstsein nachhaltig schädigen können. Hat Beikircher dann die römisch-germanische Geschichte gegen 700 konkurrierende Ortschaften erfolgreich ins geliebte Rheinland verlegt, widmet sich der Wahl-Bonner seinem und seines Publikums Lieblingsthema: Die unerschöpfliche rheinische Grammatik. Vom schon vertrauten "kölschen Chinesisch" ("Ming Sching sin fott!") über Hamlet als Stolperstein für Online-Übersetzerdienste ("Werden oder nicht sein") führt Beikircher sein Publikum bis in die Abgründe des "Coniunctivus prophylacticus" und des "Futur Exakt", der allein vom Rheinländer beherrschten "Skepsiszeit". Sein furioses grammatikalisches Feuerwerk gipfelte in dem Fazit: "Der Rheinländer ist Herrscher über Raum und Zeit: In einem einzigen rheinischen Satz sind alle Zeiten drin, weil der Rheinländer in allen Zeiten lebt, verbunden in der Gegenwart!"